

# Das Elend mit den Vorschriften

Autor(en): **Gattiker, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **78 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175114>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Elend mit den Vorschriften

## Pauvres victimes

Une association zuricoise d'entreprises du bâtiment s'est plainte, devant la presse, du développement des prescriptions en matière de construction et de planification. Elle déplore «une attitude de plus en plus critique à l'égard du bâtiment» et demande une «abolition des mesures étatiques qui régissent l'économie»...

En fait, un coup d'œil sur nos villes et paysages suffit à montrer que la planification et les règlements de construction sont arrivés avec 30 ans de retard. Le «boom» économique, une démographie galopante, ont formidablement étendu les surfaces bâties. Dans une euphorie encore renforcée par les illusions des politiciens, on construisait à peu près ce qu'on voulait. Les prescriptions existantes (quand elles existaient) avaient la douceur de l'avant-guerre et étaient submergées par la course au profit. Il était alors très malséant de parler de défense du patrimoine et des sites. Des effets de saturation, puis le choc pétrolier, ont enfin bloqué ce processus.

Les pouvoirs publics ne prennent de mesures contraignantes que lorsque des citoyens usent de leur liberté de façon irresponsable. D'autre part, l'égalité devant la loi exige que les prescriptions soient valables pour tous: celles qui visent à empêcher les abus compliquent aussi l'existence des constructeurs honnêtes. Si l'on tire aujourd'hui les conséquences des ravages de la «haute conjoncture», c'est tout simplement pour sauver ce qu'il reste à sauver. L'industrie du bâtiment est libre de défendre ses intérêts avec des moyens légaux; mais la cause du bien public doit bénéficier du même droit.

An einem Pressegespräch hat die *Bauwirtschaftskonferenz des Kantons Zürich* – ein Unternehmerverband – sich unter anderem über die zunehmende Reglementierung im Bauen und in der Planung beklagt. Sie fordert einen «Abbau der staatlichen Normen, die wirtschaftliches Handeln beschreiben» (Neue Zürcher Zeitung 26. September 1983). Ein Blick in unsere Städte und Landschaften zeigt indessen vor allem eines: die Vorschriften im Planungs- und Bauwesen kamen 30 Jahre zu spät. Ein Vertreter des Verbandes stellte denn auch fest, die Verlängerung und Komplizierung der Planungsphasen rühre «von einer zunehmend kritischeren Einstellung gegenüber dem Bauen» her (Tages-Anzeiger 29. September 1983). Ob diese kritische Einstellung näher begründet wurde, war der Presse nicht zu entnehmen. Die Verwüstungen, mit denen wir heute zu leben haben, sind aber gerade auf das frühere Fehlen von Einschränkungen zurückzuführen. Noch vor gut 20 Jahren konnte man mindestens im Kanton Zürich überall ausserhalb des Waldes Hochbauten erstellen, sofern man die Erschliessung selbst bezahlte. Forderungen nach weitergehenden Einschränkungen des Grundeigentums wurden etwa mit der Einladung, Moskau einfach zu lösen, beantwortet.

## Aufgeblähte Baubranche

Der Boom der seither verflossenen Jahrzehnte hat den durchschnittlichen realen Konsum der Schweizer Bevölkerung mit 2,5 multipliziert. Diese investierte einen erklecklichen Teil ihres steigenden Einkommens in eine *Vergrösserung ihrer Wohnfläche*. Dieser Entwicklung stockte

sich dann die Bevölkerungszunahme noch auf. Mindestens parallel verhielten sich Industrie und Verkehrsaufkommen.

Die entstehende Nachfrage löste in der Bauwirtschaft eine wahre Euphorie (und Eutrophie) aus. In der unnatürlich aufgeblähten Branche fand auch unausgereifte Arbeit ihre verantwortungslosen Abnehmer, und die Politiker glaubten sich verpflichtet, einander an Zukunftsgläubigkeit zu überbieten. Man redete davon, die Trams in den Städten abzuschaffen, damit die Autos ungehindert zirkulieren können, und «*Heimatschutz*» war – mindestens unter Architekten – ein Schimpfwort.

## Frühe Mahner belächelt

Bauvorschriften bestanden zwar vielerorts, aber sie beruheten, auch wenn sie neueren Datums waren, auf den gemächlichen Vorstellungen der Zwischenkriegszeit. Sie wurden von der Entwicklung überrollt, die unter Ausnützung aller Spielräume den schnellen Profit über alles stellte. Frühe Mahner – *Hans Marti* sei stellvertretend für viele genannt – wurden als weltfremd belächelt. Einschränkende Vorschriften entstanden erst parallel zu den Schäden, die sie hätten verhindern sollen und die heute kaum mehr gutzumachen sind. Sättigungserscheinungen, überlagert vom Ölschock der mittleren siebziger Jahre, setzten dem Spuk ein Ende. Der Staat greift immer dann und nur dann mit Vorschriften ein, wenn ein Teil seiner Bürger die *Freiheit* nicht in verantwortungsbewusster Weise nützt. Die Lebensmittelgesetzgebung beruht auf der Gefahr, dass Gewinnsucht hygie-

nische Erfordernisse vernachlässigt, Waffentragen ist eingeschränkt, weil hitzige Charaktere dadurch ihre Umgebung gefährden könnten, und die Vorschriften über den Bau von Autos sollen verhindern, dass im Konkurrenzkampf die Gebote der Sicherheit vernachlässigt werden.

## Allen recht getan...

Aus Gründen der *Rechtsgleichheit* müssen unter gleichen objektiven Verhältnissen die Vorschriften für alle gleich sein. Wenn beim Fussballspielen auf dem Pausenplatz gelegentlich eine Scheibe in Trümmer geht, wird «Tschutzen» für alle, auch für gute Spieler, verboten, die nie ein Fenster treffen würden. Im Bauwesen gilt dasselbe, nur sind hier die Verhältnisse komplizierter, und die Umgehungsmöglichkeiten unerhört zahlreich. Jede denkbare schlechte Lösung sollte vorausgesehen und verhindert werden, und dies in einer allgemeingültigen Formulierung. Das trifft dann leider auch anständige Bauleute.

Wenn der Souverän – vertreten durch seine Behörden – heute verspätet seine Konsequenzen aus dem Wüten der Nachkriegskonjunktur zieht, so ist das nur verständlich und nötig zur Rettung dessen, was noch zu retten ist. Es steht der Bauwirtschaft frei, ihre Interessen mit allen legalen Mitteln zu verfolgen, aber dasselbe Recht hat auch die Öffentlichkeit. Oder wie es *Heinz Ruprecht* am 7. Oktober in der *Zürichsee-Zeitung* (in anderem Zusammenhang) sagte: «*Mehr Freiheit und Selbstverantwortung – weniger Staat*» wäre schon recht, aber eben: *mit der Selbstverantwortung hapert's – und damit halt auch mit der Freiheit*. *Hans Gattiker*